

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. Aus der Ortenau. 1933-1945 1943**

344 (13.12.1943)



Ihr ist in einer Nacht alles verbrannt, nur mit Mühe konnte sie sich aus dem brennenden Hause retten. Sie erwartet ihr erstes Kind und hat es in der Schwärze dieser Nacht verloren. Wenn sie Tage später bekam sie die Nachricht, daß ihr Mann an der Front gefallen sei. Die junge Frau meinte zunächst, das alles nicht ertragen zu können. Aber es ist ihr gelungen, sich zu erholen und sich dem Leben zu widmen, das das Schicksal sie nicht am Leben ließ, damit sie daran verarbeitete, sondern um ihr eine Aufgabe zu geben. So hilft sie nun dort, wo sie gebraucht wird, und sucht im hilfreichen Tun Vergessen für ihren Schmerz.

Wo immer man in Kriegsaufgaben und Kriegsschicksale deutscher Frauen Einblick bekommt, — überall wird man sie als Trägerinnen der Gläubigkeit und Zuversicht trotz Not und Tod erkennen. Gerade die Frauen, die die größten Opfer brachten, sind die schönsten Befragungen trauern, sind darin ein Vorbild. Wie könnte es auch anders sein? Von Natur aus sind ja die Frauen dazu bestimmt, Trägerinnen des unerschütterlichen Lebenswillens zu sein. Unter Schmerzen und Gefahren geben die Mütter ihren Kindern das Leben. So wissen sie, daß auch die Geburt einer neuen Zeit Schmerzen und Gefahren mit sich bringt. Ihre Natur hat sie gelehrt, ihr eigenes Leben gering zu achten, wenn es gilt, neues Leben zu schenken. So finden die deutschen Frauen als die Mütter der Nation ihre Kraft, auch im Angesicht des Krieges sich zum Leben zu bekennen und voll Glauben und Vertrauen in den ewigen Sieg des Guten in die Zukunft zu schreiten.

### Die indische Katastrophe

Kulturführer amerikanischer Bericht

W.S. Lissabon, 12. Dez. Alle Schreckensbilder, die man sich von dem Massenherben in Indien macht, werden von den nützlichsten und sachlichsten Journalisten Williamson Schiffer weit in den Schatten gestellt. Die U.S.A.-Zeitschrift "Life" veröffentlicht im letzten Novemberheft den Bericht aus Kalkutta, der zusammen mit den Aufnahmen des Verfassers ein ganzes volles und erschütterndes Bild gibt. Mehr als 50 000 Menschen verhungern wöchentlich allein in der Provinz Bengalen.

Diese Zahl kommt, wie Schiffer hervorhebt, von amerikanischen Beobachtern, die in den letzten Monaten das Landesinnere bereisten und jetzt nach Kalkutta zurückgekehrt sind. Sie stellt auch nicht etwa eine Höchstzahl, sondern ein Minimum dar. "Ganze Dörfer sind völlig ausgelichtet worden, und Malaria und andere Seuchen breiten sich im Hungergebiet wie Lauffeuer aus. Scharen verhungender Menschen ziehen wie Leichengänge über das Land, um Nahrung zu suchen. Millionen leben seit Monaten von Wurzeln, Wasserkräutern und Gräserarten, die man sonst als Viehfutter verwendet."

In Kalkutta sowie in den Dörfern und Städten Bengalens verliert man den Geruch verwesender Toten und sieht in den Augen der Verhungenden überall den gleichen Blick verfolgter und verbender Tiere. Unauszählbar verhungern Scharen von Halbverwundeten nach Kalkutta hinein zu gelangen — in der Hoffnung, dort Hilfe zu finden. Die Zahl der hungernden und langsam absterbenden Männer, Frauen und Kinder, die sich durch die Straßen der Stadt schleppen oder vor den Häusern liegen, geht in die Hunderttausende. Unzählige dieser Menschen sind nur noch Skelette. Die Kinder haben enorme Köpfe im Verhältnis zu ihren dünnen Gliedern. Die für die hungernden Massen eingerichteten Köden Kalkuttas können höchstens 9000 Personen fassen. Alle übrigen müssen dem Tod in den Straßen überlassen bleiben. Die Cholera ereift ebenfalls um sich. Es fehlt an Vorräten, und man kann bestenfalls 2000 Gholarakranken ärztliche Hilfe, Pflege und Unterfund angedeihen lassen. Kirchenhöfe und Verbrennungshäuser sind seit langem nicht mehr in der Lage, ihre Arbeit zu bewältigen. Tag und Nacht werden die Leichen verbrannt, und vor den Verbrennungshäusern stehen enge Schlangen von Menschen, die ihre Leiden mit sich schleppen, um sie dem Feuer zu überantworten.

Größtes Mitleid erregt in dieser Stadt das Bild eines Mannes, der in den Straßen um Nahrung, auf denen die sterbenden Menschen liegen, in Restaurants und britischen Klubs Engländer und reiche Indier Maßigkeiten einnimmt, bei denen fünf Gänge die Regel sind. Man hört in diesen Straßen des Glubs Mann und Frau aus den Klubs kommen, in denen die kleine britische Gesellschaft unterhält. Das Bild dieser zwei Welten nebeneinander erscheint uns unverwundlich.

"Dieses hungerterbende Bengalen", so schließt der amerikanische Journalist, "hat aufgehört, eine indische oder britische Angelegenheit zu sein — es ist eine Katastrophe von internationaler Bedeutung und noch nie gefasstem Ausmaß. Dabei ist auch eine internationale Lösung von gebieterischer Notwendigkeit. Man muß sich auch in Washington darüber klar sein, daß selbst Amerika nicht von einer Verantwortung an diesem Grasen freigesprochen werden kann."

### Tschiangkai-scheil braucht Ersatz

\* Schanghai, 12. Dez. Seit der Wehrung der wichtigen Donaufront Tschiangkai durch japanische Truppen am 3. Dezember, hat Tschiangkai-scheil, wie General Fehrer berichtet, drei Armeen von der neuentworfenen Tschiangkai-Kriegszone an die Tschiangkai-Front entsandt, um seine hohen Verluste in diesem Gebiet auszugleichen. Die japanischen Truppen begannen bereits, die neuen Tschiangkai-Truppen anzugreifen, und eine großangelegte Angriffsaktion scheint unmittelbar zwischen den Tschiangkai-Truppen und Yuan beabsichtigt. Noch erfüllt von ihrem großen Sieg über Tschiangkai-scheil's Formationen bei der Eroberung Tschiangkai's, begreifen die dort kämpfenden japanischen Einheiten das Eintreffen neuer Tschiangkai-Gruppen als weitere große Gelegenheit, den Feind auf den weiten Feldern Honans zu verschmettern. Die gegenwärtigen Bewegungen der Tschiangkai-Truppen werden als verwegene Versuche gedeutet, die unangenehme Lage in Chinas Nordwesten zu verbessern.

### In Tschiangkai schreitet die Verdrängung des englischen Einflusses durch die Amerikaner fort.

Eine Tschiangkai-Meldung besagt, daß die Zahl der U.S.M.-Verleger bei Tschiangkai ständig wächst.

## Was verdient der sowjetische Arbeiter?

Das Verhältnis von Löhnen und Preisen in der Sowjetunion und im Reich — Interessante Feststellungen

Der Generalsekretär für den Arbeitseinsatz, dem im Rahmen der Kriegswirtschaft auch die Aufrechterhaltung unseres stabilen Lohngebäudes zur Sicherung der Kaufkraft der deutschen Arbeiter anvertraut ist, hat eingehende Feststellungen über die Löhne der Arbeiter in sogenannten "Sowjetparadiesen" getroffen. Die zu Grunde liegenden Unterlagen stammen von Sir Walter Citrine, ein gewiß unverwundlicher Zeuge, bekanntgegeben hat. Die Feststellungen, die den folgenden Ausführungen zu Grunde liegen, sind geeignet, den arbeitenden Vätern Europas die Augen über das abgrundtiefe Leid zu öffnen, das uns die sehr vorzüglichen Ausschläge Citrines aus dem Sowjetparadies offenbart und das ohne Zweifel auch das fürchterliche Los der europäischen Arbeiter sein würde, wenn der Strahlungsstaat Stalins die Dörfer über alle Schaffenden Europas gewinnen würde.

Der Generalsekretär der britischen Gewerkschaften, Sir Walter Citrine, einer der schlimmsten Deher und Schärfer gegen die deutschen Arbeiter, hat kürzlich im "Daily Herald" nach einer längeren Reise durch die Sowjetunion seine persönlichen Feststellungen und Erfahrungen über die sozialen Verhältnisse in der Sowjetunion mitgeteilt. Wir kennen seinen Bericht gegen das nationalsozialistische Deutschland und sind darum überzeugt, daß er nur mit größtem Widerspruch zu unangenehm und überaus negative Tatsachen über die sowjetischen Arbeitsbedingungen feststellt hat. Das Bild, das dieser "Arbeiterführer" des mit dem Bolschewismus verbündeten plutokratischen England entwirft, wird keineswegs dem wirklichen Zustand entsprechen, sondern nur das wiedergeben, was überhaupt nicht verweigert werden konnte. Die rauhe Wirklichkeit sieht demgegenüber weit schlimmer aus.

Vergleichen wir nun einmal die sehr interessanten und überaus aufschlußreichen Ausführungen über die Sowjetunion Sir Walter Citrines mit den tatsächlichen Verhältnissen wie sie im nationalsozialistischen Reich für den deutschen Arbeiter und auch für den hier beschäftigten Dinarbeiter selbstverständlich sind, so wird jeder unbefangene Leser sich darüber ein Urteil bilden können, wie abgrundtief der Unterschied zwischen dem Deutschland der sozialen Gerechtigkeit und dem Sowjetland ist.

In der Flugzeugindustrie der Sowjetunion, also in einem Industriezweig, in dem ersatzgemäß nicht die niedrigsten, sondern vielmehr die höchsten Löhne gezahlt werden, verdient der Arbeiter bei einer 11stündigen täglichen Arbeitszeit je nach der Qualität der Leistung 1,45 bis 3,60 Rubel je Stunde. Der Kaufwert des Rubels ist 10 Pf. In den übrigen Gewerbezweigen werden die Verdienste je Stunde mit 1,10 bis 3,10 Rubel angegeben. Um sich vorzustellen, was dieser Verdienst in Wirklichkeit bedeutet, muß man auch die Preise berücksichtigen, die der sowjetische Arbeiter beim Einkauf der lebensnotwendigen Güter anlegen muß.

Für den Einkauf eines Wintermantels muß der mit einfachen Arbeiten beschäftigte Arbeiter der Luftfahrtindustrie bis zu 900 Stundenverdienst aufwenden. Der in der Arbeit vergleichbare deutsche Arbeiter braucht demgegenüber zum Einkauf des gleichen Mantels nur den Verdienst von 88 Arbeitsstunden anzulegen.

Der qualifizierte sowjetische Arbeiter muß in der Sowjetunion für den Erwerb des gleichen Mantels bis zu 360 Stunden arbeiten. Der deutsche qualifizierte Arbeiter braucht demgegenüber nur den Verdienst von 58 Arbeitsstunden aufzuwenden. Zum Erwerb eines Frankentelars muß der bolschewistische Arbeiter der Luftfahrtindustrie je nach der Qualität seiner Arbeit bis zu 162 Arbeitsstunden, der deutsche Arbeiter jedoch nur 42 Arbeitsstunden aufwenden. Ein baummollenes Herrenhemd hat der Arbeiter in der Sowjetunion mit einem Arbeitsverdienst bis zu 88 Arbeitsstunden zu bezahlen. Der deutsche Arbeiter muß hierfür nur den Arbeitsverdienst von rund 8½ Arbeitsstunden bereitstellen.

Berücksichtigt man die unterschiedlichen Preise für die Waren des täglichen Bedarfs im Reich und in der Sowjetunion, so kann man die Kaufkraft des Rubels, wie erwähnt, im Durchschnitt nur mit 10 Pf. ansehen. Der bolschewistische Arbeiter verdient somit der Kaufkraft nach im Durchschnitt nur etwa 11 bis 36 Pf. je Stunde.

Wie der englische Gewerkschaftsführer Citrine ausführt, können infolgedessen die Arbeiter in der Sowjetunion mit ihren Verdiensten einer 6stündigen Arbeitszeit in der Woche kaum die Wohnung und die notwendigen täglichen Ernährungsbedürfnisse decken. Für die Güter des sonstigen Bedarfs bleiben nur lächerlich geringfügige Mittel übrig, die bei den außerordentlich hohen Preisen dieser Güter völlig unzureichend sind. Demgegenüber ist der deutsche Arbeiter und auch der in Deutschland beschäftigte Dinarbeiter in der Lage, außer für Wohnung und Ernährung recht erhebliche Beträge auszugeben.

Der im Reich beschäftigte Dinarbeiter verfügt nach Abzug der Ausgaben für Unterkunft und Ernährung sowie aller sonstigen Ausgaben über ein beträchtliches Vermögen.

## De Gaulle ruft zum Bürgerkrieg auf

Er wünscht noch stärkere kommunistische Aktivität in Nordafrika

B. Wien, 12. Dez. In einer großartig angelegten, außenpolitischen Rede am Sonntag in Konstantine mochte de Gaulle, sein eigentliches Thema nur fachte zu streifen. Es ging ihm vielmehr darum, den Angloamerikanern zu bezeugen, daß die für Europa geplante Diktatur Washingtons, Londons und Moskaus für den Ehrgeiz der französischen Emigranten kein erstrebenswertes Ziel sei. Infolgedessen empfahl de Gaulle den Angloamerikanern, die Formel der französischen Revolution von 1789, "Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" sich zu eigen zu machen. De Gaulle forderte: "Wählt die gleiche Freiheit, die bei den unabweislichen hohen Preisen dieser Güter völlig unzureichend sind. Demgegenüber ist der deutsche Arbeiter und auch der in Deutschland beschäftigte Dinarbeiter in der Lage, außer für Wohnung und Ernährung recht erhebliche Beträge auszugeben."

Dagegen wurde de Gaulle sehr deutlich seinen eigenen Landsleuten gegenüber. Er forderte, daß sich alle Franzosen geeint hinter ihn stellen. Der dieser Parole nicht Folge leistete, sei ein "Verräter" und müsse infolgedessen getötet werden, damit die "Einigkeit" der Franzosen hergestellt werde. Dabei verschwiegen de Gaulle nicht, daß die Zahl der sogenannten "Verräter", die getötet werden sollen, sehr

groß sein könnte. Mit andern Worten forderte de Gaulle den Bürgerkrieg in Frankreich, wobei besonders interessant ist, welchen Zweck er damit angeblich verfolgt. Er sagte, es drehe sich darum, die Vergangenheit wieder herzustellen.

Zugleich bekannte er sich erneut zu einer "Kampfkraft" entsprechenden Beteiligung der Kommunisten. Als Beleg vertrat er die Erfüllung der Forderungen der Algerischen kommunistischen Partei, und zwar durch die Verleihung der französischen Staatsbürgerrechte an eine immer größer werdende Zahl von eingeborenen Mohammedanern. Auch in den öffentlichen Dienst sollen nun die Mohammedaner weitgehend eingestellt werden. Die Kommunisten haben diese Forderung erhoben, weil sie die Beseitigung Algeriens von Frankreich und die Errichtung der Sowjetrepublik Algerien erstrebten, die dann die Grundlage der beabsichtigten Schaffung einer "Sowjetrepublik Nordafrika" sein soll. Das sei zur Ausbesserung dieses Planes zur Fortführung des französischen Imperiums ausgerechnet einen darwinistischen General bemängeln, gibt der Sache eine besonders pikante Note.

gaben noch über Beträge, die sich z. B. bei einer Beschäftigung mit qualifizierten Arbeitern in der Luftfahrtindustrie auf monatlich durchschnittlich RM. 87,— und bei einfachen, von Frauen verrichteten Arbeiten auf monatlich RM. 40,— belaufen. Mit diesen Beträgen könnte sich, vorausgesetzt, daß nicht die kriegsnotwendigen Einschränkungen solche Anschaffungen verhindern, der qualifizierte Dinarbeiter im Reich in jedem Monat einen Wintermantel — der hier etwa RM. 80,— kostet — und je bei einfachen Arbeiten beschäftigte Dinarbeiter in jedem Monat ein Frauenkleid aus Wolle oder Kunstseide — das hier ungefähr RM. 30,— bis 40,— kostet — kaufen.

In der Sowjetunion, d. h. im jüdischen Gauleerztraktatland dagegen reichen nicht einmal die monatlichen Bruttolohnsätze ohne Abzug der notwendigen Aufwendungen für Unterkunft und Verpflegung dazu aus, um sich einen Wintermantel kaufen zu können.

Die Tatsache, daß alle Dinarbeiter und Dinarbeiterinnen im Reich aus ernährbar sind und sie heute durchweg bessere Kleidung

tragen als zur Zeit ihrer Ankunft beweist, daß hier die Lebensverhältnisse in jeder Beziehung unvergleichlich besser als in der Sowjetunion sind.

Die vorstehenden und das Besondere verlangenden Ausführungen des Generalsekretärs der britischen Gewerkschaften unterstreichen diese Feststellungen und beantworten eindeutig die Frage, daß allein in Deutschland die soziale Gerechtigkeit zu finden ist. Daß aber im Reich während des fünften Kriegsjahres noch ein so günstiges Verhältnis von Preisen und Löhnen besteht, das ist das Ergebnis unserer unter allen Umständen stabilen Preis- und Lohnpolitik.

In allen Feindländern haben sich in den Kriegsjahren die Preise und Löhne sehr erheblich verändert. Wie das Beispiel der Sowjetunion dieses Pseudozialismus, zeigt, sind die Preise gegenüber den Löhnen ungeheuerlich gestiegen, so daß die Kaufkraft des Arbeiters beinahe als vernichtet bezeichnet werden muß. Der deutsche Arbeiter verfügt für die notwendigen Lebensgüter dagegen auch heute noch über ungefähr die gleiche Kaufkraft wie bei Kriegsausbruch, im Gegensatz zu fast allen Arbeitern in der ganzen Welt. Das Zeugnis des Generalsekretärs der britischen Gewerkschaften also, dieses jüdenbörigen Marxisten, genügt vollkommen, jeden deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust auf das höchste entgegenzusetzen, um die größten Lebel in der Welt, die jüdische Plutokratie und den jüdischen Bolschewismus durch höchste Arbeitsleistungen auf allen Gebieten der Kriegswirtschaft vernichten zu helfen.

## Dummdreister Agitations-Bluff Hulls

Er „warnt“ Ungarn, Rumänien und Bulgarien vor der weiteren Kriegsteilnahme

\* Berlin, 12. Dez. Bekanntlich waren als Ergebnis der Teheran-Konferenz sogenannte „psychologische Riesenbomben“ gegen Deutschland und seine Verbündeten angefertigt worden. Nachdem die nichtstehende Verhandlung von Teheran die Erwartungen unserer Feinde durch das völlige Fehlen solcher Erklärungen enttäuscht hat, verlegte am Samstag der u-amerikanische Außenminister Hull, das Versäumnis durch eine auf Bluff und plumpe Täuschung berechnete Drohrrede an die Adresse Ungarns, Rumäniens und Bulgariens nachzufüllen.

Die Erklärung erinnert an die vor zwei Jahren erfolgte Kriegserklärung der bulgarischen, ungarischen und rumänischen Regierung an die U.S.A. und bezieht sich auf die in der Herr Hull so geläufigen Gangsprache als „Servile Marionetten“. Hull wirft dann in typisch überheblicher Weise die abwegige Frage auf, er wisse nicht, in welchem Maße diese Regierungen auf die Größtmittel der U.S.A. gerechnet haben, um ihre Völker vor den Folgen dieses überleiteten Schrittes zu verschonen. „Tatsache ist, so fährt die Erklärung fort — daß die in der Macht befindlichen Regierungen in diesen drei Ländern nächst-

los ihre Teilnahme am Kriege gegen uns fortgesetzt und mit Menschen und Material die deutsche Kriegsmaschine gefüllt haben.“

Die Erklärung schließt mit der üblichen Drohkampagne, mit der die Herren im Weissen Haus mit Worten unzulänglich pfeifen, wenn die militärischen Tatsachen nicht ihren Hoffnungen entsprechen. Freche Drohung und schäblicher Bluff verbinden sie zu den folgenden grotesken Formulierungen, mit denen Hull auf die Ungarn, Rumänien und Bulgarien, die ebenso wie Deutschland für nichts anderes als ihre nationale Existenz und Zukunft kämpfen, Eindrud zu machen sucht: „Es muß ihnen“, so droht Herr Hull, „klar geworden sein, daß sie mit Sicherheit die Verantwortung für die Folgen der Kriegslage, welche die Vereinten Nationen Deutschlands auslösen werden, zu teilen haben.“

Die amerikanische Nachrichtenagentur United Press trifft ausnahmsweise den Nagel auf den Kopf, indem sie die Bluff-Erklärung mit dem kurzen Satz erklärt: „Es scheint sich um eine Propagandaoffensive zu handeln, die aus den Konferenzen von Teheran und Athen entsprungen ist.“

## Die Opfer werden durch den Endsiege getront

Rundfunkansprache des Duce und des japanischen Außenministers zum zweiten Jahrestag des Militärpaktes

\* Berlin, 12. Dez. Der Duce richtete am zweiten Jahrestag des Waffenbündnisses zwischen Deutschland, Italien und Japan eine Rundfunkansprache an das italienische Volk und die mit Italien im Dreierpakt verbündeten Nationen, in der er u. a. sagte:

„Die ersten Ergebnisse der letzten Monate, die der von der Monarchie und von ihren Komplizen begangenen schmachvollen Kapitulation vor den Verbänden sind, haben die politische Position des faschistisch-republikanischen Italiens gegenüber den anderen Mächten des Dreierpakt nicht verändert. Am Jahrestag der Unterzeichnung des Paktes bekräftigt die Regierung der italienisch-sozialen Republik, in der kategorischen und feierlichen Weise ihre ideale und konkrete Solidarität mit Deutschland und Japan. Diese Solidarität wird ihren wirksamsten Ausdruck finden, wenn binnen kurzem die militärischen Streitkräfte, die die Republik befehligen aufstellt, ihren Kampfplatz an der Seite der Kameraden des Dreierpakt wieder einnehmen werden.“

Ich glaube versichern zu können, daß die Wehrmacht der Republik — befeht vom Willen zum Gegenstoß und radikal erneuert in ihrem Geist und ihren Mannern — durch den Kampf und mit dem Blut die dunkle Stunde des Verrats und der Übergabe ausblenden wird. Sie

wird, davon bin ich zutiefst überzeugt, würdigen sein, zusammen mit den deutschen Kameraden sich zu schlagen, die auf sozialer Schlachtfeldern unerbittliche Beweise der Tapferkeit abgelegt haben und zusammen mit den heldenhaften Soldaten des Tenno, die der anglo-amerikanisch-jüdischen Plutokratie schwere Niederlagen und brennende Erniedrigungen beibringen haben. Die Fortsetzung der Aufständigen gegen die größeren und kleineren italienischen Städte, die hohen Verluste an unzähligen Menschenleben, die Bekämpfung von berühmten Kunstmätern, die unsere Schöpferkraft auf dem Gebiete des Geistes bezeugen, werden es nicht erreichen, das italienische Volk zu beugen, sondern sie werden nur den Haß und die Zügeligkeit zu verstärken vermögen. Die Führer, die Regierungen, die Völker Deutschlands und Japans werden meine Volkstakt in dem Geiste aufnehmen, der sich in den Worten zusammenfassen läßt: Loyalität, Kameradschaft und der Glaube, daß das lange Opfer durch den Sieg getront werden wird.“

### Die Volkstakt Shigemitsu

\* Tokio, 12. Dez. In seiner Rundfunkansprache führte Außenminister Shigemitsu u. a. aus: Amerika und England, die vor zwei Jahren den Krieg gegen uns heraufbeschworen haben, sind kürzlich auf einer Konferenz zusammengetreten und haben ihre wahren Absichten kundgetan. Wie sie erklären, bestehen ihre Kriegsziele darin, Japan zu erobern und unter Land auf den Status zurückzubringen, der vor der Meiji-Restauration herrschte. Was wollen sie mit der Wiederherstellung des vor der Meiji-Restauration herrschenden Status Japans? Aien, das mit seiner geistigen Kultur Ostasiens in Tätigkeit und Pforten verfallen war, konnte den Amerikanern, Engländern und anderen Mächten, die eine überlegene materielle Zivilisation aufwiesen, nicht entgegenzutreten. Das kontinentale Ostasien von Norden bis zum Süden wurde von kolonialen und halbkolonialen Status erniedrigt. Somit hatten sie also durch die Ausbeutung Aiens einen grenzenlosen Wohlstand ihrer eigenen Länder erzielt. Um China zu unterwerfen, zögerten sie nicht, einen Opiumkrieg zu führen, und um Japan schließlich in ähnlicher Weise zu unterwerfen, entbanden sie ihre Flotten.“

Der Frieden, den sie wünschen, ist der „Pan-Asienismus“ von einem — oder, wie man ihn heute präzisieren könnte, der „Pan-Asienismus“. Während der beiden ersten Kriegsjahre sind die Angreifermächte dank der unüberwindlichen Macht unserer Armee und Flotte aus den meisten Teilen Ostasiens vertrieben worden, obwohl immer noch die Aufgabe übrigblieb, sie aus ganz Aien zu verjagen. Mit der Verbannung der Angreifermächte ist das wahre Aien Ostasiens zum Vorschein gekommen. Es wird gefordert durch unsere neue China-Politik und kommt in unserer Ostasien-Politik zum Ausdruck.

## Rüsz gung:

Eine Dienstbesprechung aller S.A.-Gruppenärzte, die am Sonntag in Dresden stattfand, brachte zahlreiche Referate über die neue Aufgabenstellung des Gesundheitswesens der S.A. und seiner praktischen Ausprägung, vor allem im Hinblick auf die Schaffung eines geeigneten Nachwuchses.

In Rastow wurde im Rahmen der Robert-Roch-Booth, mit der die benachbarte Stadt Wollstein den 100. Geburtstag des großen Arztes und Forschers und sein jahrelanges Wirken im Volker Land besetzt, an dem ehemaligen Wohnhaus Robert Kochs, in dem der damals noch unbekannt Landarzt seine erste selbständige Praxis eröffnete, eine Plakette enthüllt, an der ein Beauftragter des Reichsgesundheitsführers einen Kranz niederlegte.

Die deutsche Sauna-Gesellschaft hielt in Salzburg eine Arbeitssitzung ihres wissenschaftlichen Beirats ab. In seiner Begrüßungsansprache wies der Leiter der deutschen Sauna-Gesellschaft, Hauptturnführer Knefel, darauf hin, daß der Reichsgesundheitsführer in der Einführung der Sauna in Deutschland ein wichtiges Mittel für die Gesundheitsförderung des deutschen Volkes, vor allem des deutschen Soldaten und Arbeiters, sieht.

In den U.S.A. sind nach den jetzt veröffentlichten offiziellen Daten in den letzten zehn Monaten 580 000 Juden aus Europa aufgenommen worden.

U.S.A. Finanzminister Morgenthau hat in der letzten Nummer des „New York Journal“ eine noch größere Steuerlast in Aussicht gestellt. Er schreibt: „Die Steuern sind in die Höhe gegangen, aber noch nicht genügend.“

In Saki (Indien) wurden fünf Indier getötet, als die Polizei von der Schusswaffe Gebrauch machte, um eine Menschenmenge zu zerstreuen, die sich zu Hungerdemonstrationen zusammengefunden hatte. Bei den Unruhen wurden außerdem zahlreiche Personen verletzt.

18 scheinungsgemäße Divisionen wurden, wie das Hauptquartier der japanischen Expeditionskräfte in Zentralchina mitteilt, von den japanischen Truppen in Zentralchina in der Zeit von etwas mehr als einem Monat seit Beginn der Operationen so gut wie vernichtet. Ferner wurden die militärischen Anlagen in der Umgegend von Tchangtschi vollständig zerstört.

U.S.A. Luftstreitkräfte bewarfen in der Nacht vom 9. Dezember in China ein Kriegsgefangenenlager bei Tschangtschi und verurteilten unter den gefangenen Tschangtschi-Soldaten Verluste. Dieser unverantwortliche Angriff sollte einem ähnlichen Angriff auf das gleiche Lager am 7. Dezember.

### Cheben neue Ritterkreuzträger

\* Führerhauptquartier, 12. Dez. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Hugo Kaubercan, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; an Major Friedrich Grobkruck, Kommandeur einer Sturmgeschütz-Abteilung; an Hauptmann Theo Kroi, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment; an Leutnant Werner Pergande, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment und an Unteroffizier Hans Burdach, Geschützführer in einer Panzerjäger-Abteilung.

Der Führer verlieh ferner auf Vorschlag des Oberfeldmarschalls der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz an Major Friedrich Grobkruck, Kommandeur in einem Kampfgeschwader und an Oberleutnant Joachim Brendel, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, der in harten Luftkämpfen 94 Luftflüge errang.

Oberleutnant Hugo Kaubercan, am 20. 1. 1904 als Sohn eines Offiziers in Offenburger a geboren, hat nordwestlich Idenburg mit wenigen Wunden Grenadiere in feindliche Hände, die in die deutschen Stellungen eingedrungen waren, zurückgeworfen. Im Nachkampf bereitete er eine bereits eingeschlossene Batterie und gewann die alte Hauptkampflinie wieder zurück.

### Massensterben verschleppter Polentinder

\* Wien, 12. Dez. Etwa 400 000 der von den Sowjets ins Innere der Sowjetunion verschleppten polnischen Kinder sind schon gestorben, heißt es in einem Bericht des polnischen katholischen Bischofs Gwladim, den die englische Zeitschrift „Catholic Times“ vom 8. Dezember veröffentlicht. Die Kinder entstammen in der Sowjetunion aller Pflüge und Betrauung. Von den 218 aus der Sowjetunion zum Mitteln Osten verschleppten unter drei Jahre alten polnischen Kindern seien nur 100 am Leben geblieben, so elend sei ihr Zustand gewesen. Ein Augenzeuger, der sie beim Übertritt nach dem Iran gesehen habe, habe berichtet, es seien „in Lumpen gehüllte Skelette“ gewesen, von Kopf bis Fuß mit Aushaß und Beulen bedeckt. In Teheran habe man eigens zur Bekämpfung der kleinen polnischen Kinder einen neuen Friedhof anlegen müssen.

### Steigende Inflationsgefahr in den U.S.A.

\* Madrid, 12. Dez. Die Inflationsgefahr soll sich, wie G.F.F. aus Newyor meldet, in der letzten Zeit in Nordamerika derart verschärfert haben, daß jetzt namhafte Persönlichkeiten öffentlich darauf aufmerksam machten und energische Maßnahmen zur Verhütung einer weiteren Inflation forderten. Der Leiter des Preisüberwachungsamtes, Chester Dawles, habe u. a. erklärt, daß die wirtschaftliche und finanzielle Inflation trotz aller bisher ergriffenen Maßnahmen erschreckend weiter fortwähre, und daß man eine unbefangene Preis- und Lohnpolitik einführen müsse, wenn man eine Katastrophe verhindern wolle. Der Sprecher des U.S.A.-Kongresses, Sam Rayburn, sei der Ansicht der Abgeordneten, daß die U.S.A. schon genügend für den Krieg operieren und das Hinneigen an Steuern zahlen wie die Engländer, energisch entgegengetreten und habe erklärt, daß das nordamerikanische Volk bisher kaum nennenswerte Opfer für den Kampf der Alliierten gebracht habe und daß man sich vor Augen halten solle, daß der Krieg noch nicht gewonnen sei.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe  
Verlagsdirektor: Emil Mann. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Briner.  
Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preislage Nr. 35 gültig.



